

die Realencyclopädie von Manz a. v. behauptet, der Esel sei als Geistlicher aufgeputzt gewesen; Dommer (Handbuch der Musikgeschichte 246, Note) läßt ihn mit einer Mönchskutte begleitet sein. In dem Texte bei Ducange s. v. *Festum asinorum* findet sich davon nichts, und es wird wohl poetische Ausschmückung sein, weil man die Sache möglichst anständig darstellen wollte. Ebenso ist das Incensiren mit altem Leber statt mit Weihrauch und das Essen von Würsten (Wigne, Liturgisches Lexikon s. v.; Böhme, Dratorium 12, bei Sittard, Compendium der Geschichte der Kirchenmusik 147) wohl zu willkürlicher Ausschmückung vom Narrenfest auf das Eselsfest übertragen.

o. Zu Sens wurde das Eselsfest am Neujahrstage gehalten. Der Ritus desselben und der Text der Gesänge wurde von Erzbischof Petrus von Corbeil (gest. 1222) verfaßt, welcher als Professor der Pariser Universität Lehrer Innocenz' III. gewesen war, und welchen die Gallia christiana (XII, 59) *nos et honor Cleri* nennt. Dieses Officium *circumcisionis Domini* wird noch in der Bibliothek zu Sens aufbewahrt, und Clément hat dasselbe in seiner *Hist. génér. de la Musique religieuse* 125—152 abgedruckt. Dasselbe enthält nichts Possenhaftes und Unwürdiges. Es war eine unschuldige Neujahrfeier außerhalb, und eine fromme Feier des Festes der Beschneidung des Herrn und der Octav von Weihnachten in der Kirche. An der Kirchthüre werden vier Verse und die Sequenz *Orientis partibus* gesungen; dann folgt das Officium in der Kirche, ohne daß ein Esel in die Kirche gebracht oder auf denselben eine Anspielung gemacht würde; ebenso findet sich in den außer der Kirche gesungenen Liedern, abgesehen von einem Verse und der Prose *Orientis partibus*, keine Beziehung auf das Eselsfest. Die außerkirchliche Feier bestand in einer Erholung zwischen Matutin und Laudes, zu welcher man sich unter Absingung eines Weihnachtsliedes (*conductus ad ludos*) begab, nebst einer Recreation nach der Complot und beim Abendessen, wobei *conductus ad lusorium*, *ad poculum* und *versus ad prandium* gesungen wurden. Auch in diesen Stücken enthalten nur die an der Kirchthüre gesungenen Verse (*Laeta volunt, quicunque colunt, asinaria festa*) und die Prose *Orientis partibus* eine Anspielung auf das Eselsfest. Der Neujahrstfreude wird mit folgenden Worten gedacht:

Novus annus hodie  
Monet nos laetitiae  
Laudes inchoare

— — —  
Celebremus igitur  
Festum annuale.

Die *Versus ad prandium* ermahnen: *fercula nostra sapiant Deum, nominis ut sub honore Tui has epulas liceat capere*. Interessant ist nun zu sehen, welche Beschuldigungen die Unwissenheit der neuern Zeit an dieses Officium

*Circumcisionis* geknüpft hat. Bei den Psalmen ist der betreffende Psalmenton, wie noch in den heutigen Chorbüchern, durch die Noten zu den Schlußvocalen des *Gloria Patri* (*Evovao*, s. d. Art.) angegeben. Hieraus haben nun deutsche und französische Gelehrte (bei Clément l. c. 164; Böhme, Das Dratorium 12 ff., bei Sittard a. a. O. 148) den bacchischen Freudenruf „*Evovao*“ gemacht! Ebenso mißverständlich verfuhr man mit dem Worte *Conductus*. *Conductus* ist eine *Species* des *discantus*, wobei alle Stimmen mit einem frei gebildeten Tenore, in aller Freiheit und Mannigfaltigkeit sich bewegend, zu schönem Zusammenlange gegen einander geführt und geeinigt wurden (Kornmüller, Lexikon der Tonkunst 120; vgl. Ambros, Musikgeschichte II, 336). Mehrstimmige Lieder in und außer der Kirche hatten nun gewiß nichts Verfängliches: allein man hat das Hauptwort *Conductus* als *Participium passivum* aufgefaßt, dazu ein *est asinus* ergänzt und so den Esel glücklich an den Altar (*conductus ad presbyterium*), zum Evangelium (*conductus ad evangelium*, *ad diaconum*), zur Epistel (*conductus ad subdiaconum*) und zur Tafel (*conductus ad prandium*) kommen lassen. Eine Anzahl der mehrstimmigen Gesänge des Officiums werden mit einer noch jetzt üblichen Bezeichnung als *in falso bordone* (*faux-bourdon*) zu singen bezeichnet: *quatuor vel quinque in falso*, oder *cum organo*, als Gegensatz zu einstimmig, *in voce*. Du Tilliot (*Mém. pour servir à l'hist. de la fête des fous*, Lausanne 1741) versteht dieß dahin, diese Rubrik habe vorgeschrieben, falsch zu singen, und entsteht sich über den Eindruck, welchen dieß auf die Zuhörer haben machen müssen. Sogar der Einband hat den heidnischen Charakter des Officiums von Sens beweisen müssen. Man hat zu demselben Elfenbeindiptychen mit heidnischen Darstellungen verwendet, wie dieß im Mittelalter häufig geschah; Böhme (bei Sittard a. a. O. 148), welcher einmal davon gehört haben wird, daß man aus Diptychen bei der heiligen Messe die Namen der Lebenden und Verstorbenen vorlas, hat aus den Senfer Elfenbeindeckeln scharfsinnig geschlossen, daß dieses Diptychon ursprünglich dazu gedient habe, „die Namen der Bevorzugten, welche Gäste des Langohrs sein sollten“, vorzulesen. Dieser Unsinn mag erwähnt werden, einmal als lehrreiches Beispiel, was alles man bei den Katholiken für möglich hält, sobann als Beweis, wie wenig man den Segnern der Kirche auf's Wort glauben kann. Was die Prose *Orientis partibus* betrifft, so besitzen wir davon eine doppelte Version: einmal die in dem Officium des Petrus von Corbeil (Facsimile mit den Noten in dem geistreichen Aufsatz von A. Walter, Das Eselsfest, ein Beitrag zur Gesch. der liturg. Dramen, Cäcilienfester für 1885, S. 83), sodann die von Beauvais (bei Ducange a. v. *Festum asinorum*), welche Clément l. c. 158